

Ausblick

Die Filmreihe des Kollegs „Diktatur im Film“ wird im Wintersemester 2006/07 im Rahmen der durch die Lehrstühle *Prof. Herren* und *Prof. Wolfrum* angebotenen Vortragsreihe „Medien und Geschichte“, u.a. mit „Cesky Sen“ (Tschechien 2004), fortgesetzt.

Vortrag und Workshop *PD Dr. Rudolf Speth*, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft/FU Berlin, zum Thema „Zivilgesellschaft“, November 2006.

Vortrag von *Birgit Hofmann M.A.*: „Between Solidarity and Indifference: The Western European Reception of Prague Spring in 1968“, auf der 3. Konferenz des Interdisziplinären Forschungskolloquiums Protestbewegungen „Between the ‚Prague Spring‘ and the ‚French May‘: Transnational Exchange and National Recontextualization of Protest Cultures in 1960/70s Europe, Heidelberg, 25.–27. August 2006.

Präsentation des Dissertationsprojekts von *Katrin Hammerstein M.A.* auf dem Doktorandenforum des 46. Deutschen Historikertags „Geschichtsbilder“, Konstanz, 19.–22. September 2006.

Präsentation des Dissertationsprojekts von *Katja Wezel M.A.* beim Doktoranden-Workshop der Academia Baltica „Das Baltikum zwischen Deutschland und Russland im 19./20. Jh.“, Sankelmark, 13.–15. Oktober 2006.

Graduiertenkolleg zur Zeitgeschichte „Diktaturüberwindung und Zivilgesellschaft in Europa“

Wissenschaftliche Leitung: *Prof. Dr. Edgar Wolfrum*, Zeitgeschichte/Universität Heidelberg

Kooperationspartnerin: *Prof. Dr. Carola Sachse*, Zeitgeschichte/Universität Wien

Regina Fritz Mag.Phil.: Schnittstellen der Erinnerung. „Kollektive“ und individuelle Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit in Ungarn

Katrin Hammerstein M.A.: Gemeinsame Vergangenheit – getrennte Erinnerung. Der Nationalsozialismus in Gedächtnisdiskursen und Identitätskonstruktionen der Bundesrepublik Deutschland, der DDR und Österreichs (1945/49–1990)

Birgit Hofmann M.A.: Der Prager Frühling in der Erinnerungspolitik Tschechiens und der Slowakei

Julie Trappe Ass.iur.: Strafrechtliche Aufarbeitung des Systemunrechts in Rumänien nach 1989

Katja Wezel M.A.: Lettland nach der Diktaturerfahrung. Identitätssuche und demokratischer Neuanfang nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit 1990/91

Graduiertenkolleg zur Zeitgeschichte „Diktaturüberwindung und Zivilgesellschaft in Europa“
am Historischen Seminar/Zeitgeschichte der Universität Heidelberg
Hauptstr. 52, 69117 Heidelberg Postanschrift: Postfach 10 57 60, 69047 Heidelberg
Tel.: 06221/547625, Fax: 06221/547627, eMail: grako.zeitgeschichte@uni-hd.de
www.grako-zeitgeschichte.uni-hd.de

UNIVERSITÄT HEIDELBERG
GRADUIERTENKOLLEG ZUR ZEITGESCHICHTE
IN KOOPERATION MIT DER HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG



DIKTATURÜBERWINDUNG UND ZIVILGESELLSCHAFT IN EUROPA

Rundbrief III Juli 2006

Promovierenden-Workshop „(Re-)Formulierung nationaler Selbstbilder in postdiktatorischen Gesellschaften in Europa“, Wien, 24.–26. Mai 2006

Das Graduiertenkolleg veranstaltete im Mai 2006 einen Workshop zum Thema „(Re-)Formulierung nationaler Selbstbilder in postdiktatorischen Gesellschaften in Europa“ am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Hauptsächlich verantwortlich für die Konzeption und Planung war die Wiener Kollegiatin *Regina Fritz Mag.Phil.*, zusammen mit der Kooperationspartnerin des Kollegs, *Prof. Dr. Carola Sachse*. Promovierende aus verschiedenen europäischen Ländern erhielten – dank der Förderung durch die Heinrich-Böll-Stiftung, die Österreichische Forschungsgemeinschaft und die Universität Wien – bei dem Workshop die Gelegenheit, ihre laufenden Forschungsprojekte zu diskutieren.

In interdisziplinärer Perspektive und anhand einer Vielzahl europäischer Beispiele sollte aufgezeigt werden, wie nationale Selbstbilder nach Umbrüchen reformuliert werden und dabei als Identifikationsangebot nach innen und als Distinktionsmerkmal nach außen funktionieren. An den Eröffnungsvortrag von *Dr. Gabriele Kämper* zum „Gender Appeal nationaler Rhetoriken“ und das erste methodisch-theoretisch ausgerichtete Referat zur Frage „Gibt es ein europäisches Gedächtnis?“ schloss sich ein breites Spektrum an Präsentationen zu unterschiedlichen nationalen Selbstbildern an. Diese reichten vom Selbstbild der tschechischen Nation im Gedächtnisort Münchner Abkommen über Mythen des Spanischen Bürgerkriegs und die Selbstbilder Ungarns und Rumäniens in Bezug auf deren Umgang mit dem Holocaust bis zur Identitätskonstruktion in verschiedenen postsowjetischen Staaten.



TeilnehmerInnen des Workshops mit *Prof. Dr. Edgar Wolfrum*, Universität Heidelberg/Zeitgeschichte und *Dr. Marianne Zepp*, Heinrich-Böll-Stiftung/Referat für Zeitgeschichte und Demokratieentwicklung in der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte, Wien (Foto: Alexander Salzmann)

Die Kollegiatinnen selbst stellten Teilaspekte ihrer Dissertationen vor: *Katrin Hammerstein M.A.* präsentierte einen synthetisierenden Vergleich der Gründungsmythen der drei Nachfolgestaaten des „Großdeutschen Reiches“, der Bundesrepublik, der DDR und Österreich. *Regina Fritz Mag.Phil.* stellte ihre Ergebnisse zum musealen Umgang mit dem Holocaust in Ungarn am Beispiel der ungarischen Museen „Haus des Terrors“ und „Holocaust Dokumentationszentrum und Gedenksammlung“ vor. *Birgit Hofmann M.A.* untersuchte in ihrem Beitrag zur tschechischen nationalen Identitätskonstruktion die Narrative zum Prager Frühling 1968 und zur „Samtenen Revolution“, deren zunehmende Frontstellung sie als Signum der Gespaltenheit der tschechischen Gesellschaft interpretierte. *Julie Trappe Ass.iur.* ergänzte den Workshop um die juristische Perspektive mit ihren Analysen zur strafrechtlichen Aufarbeitung kommunistischen Unrechts in Rumänien. Um das nationale Selbstbild in Lettland nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit ging es schließlich im Vortrag von *Katja Wezel M.A.*

Im Zuge der Abschlussdiskussion wurde deutlich, dass der Workshop zahlreiche Parallelen und Querverbindungen aufzeigen konnte, die hinsichtlich des Umgangs mit dem Ende von Diktaturen in Europa bestehen: So kommt es häufig zu deren Externalisierung, begleitet vom Rückgriff auf nationale Traditionen aus der Zeit vor der Diktatur, und einer Polarisierung der Gesellschaft. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, die auf der Tagung sichtbar gewordene wachsende Transnationalität von Geschichtspolitik noch intensiver zu berücksichtigen; auch wurde eine stärkere Betonung der Gender-Perspektive gefordert.

Gelegenheit zur weiteren Diskussion soll die für Sommer 2007 in Heidelberg geplante internationale Tagung des Kollegs „Overcoming Dictatorship and Establishment of Civil Society“ bieten, die zudem die Perspektive über Europa hinaus erweitern möchte. Die Publikation der Beiträge des Workshops ist in Vorbereitung.

Ein ausführlicher Tagungsbericht findet sich unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1233>.

Vortrag von Dr. Ursula von Keitz: „Zwischen Dramatisierung und Episierung: NS-Täterbilder im Spielfilm der 1950er bis 1970er Jahre“, 30. Mai 2006

Dr. Ursula von Keitz, Seminar für Filmwissenschaft/Universität Zürich, hielt im Mai einen Vortrag zu NS-Täterbildern im Spielfilm nach 1945. Der Vortrag fand im Rahmen der Übung „Diktatur im Film“ statt, die *Katrin Hammerstein M.A.* während des Sommersemesters 2006 am Historischen Seminar abgehalten hat.



Von Keitz gab einen spannenden Überblick über ost- und westdeutsche Produktionen der Nachkriegszeit bis in die 1970er Jahre und illustrierte diesen mit zahlreichen Filmbeispielen. Diese reichten von Staudtes „Die Mörder sind unter uns“ (1946) über „Der Rat der Götter“ (DDR 1950), der die Verstrickung des IG-Farben-Konzerns in das NS-Regime und damit die Verknüpfung von Kapitalismus und Faschismus thematisiert, bis zu „Aus einem deutschen Leben“ (BRD 1977), der die Biographie des Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß beschreibt. Besonders interessant waren *von Keitz*' Ausführungen zu „Der letzte Akt“ (A 1955), der bereits in den 1950er Jahren versuchte, Hitler zu entdämonisieren und dessen seelisches Innenleben darzustellen. Dieser österreichische Film ist zudem der erste, der Hitler als Hauptperson auftreten lässt, und kann als Vorlage für Eichingers/Hirschbiegels „Der Untergang“ (BRD 2004) angesehen werden.

Ergänzt wurde der Blick auf die deutschsprachigen Produktionen durch den amerikanischen Spielfilm „Das Urteil von Nürnberg“ (USA 1961), der die Nürnberger Prozesse (unter Verwendung von dokumentarischem Material) verfilmte, also den Umgang mit der NS-Vergangenheit selbst zum Thema hat. Die Beschreibung und Interpretation der Filme durch eine Filmwissenschaftlerin war sehr aufschlussreich, insbesondere die Betonung der Wirkung von Bildern bzw. Bild und Sprache, die bei einem rein „historischen Blick“ auf Spielfilme häufig zu kurz kommt.

Forschungsaufenthalt von Julie Trappe Ass.iur. in Bukarest, Mai–August 2006

Im Rahmen des Dissertationsprojektes „Strafrechtliche Aufarbeitung des Systemunrechts in Rumänien nach 1989“ verbringt *Julie Trappe Ass.iur.* einen Forschungsaufenthalt in Bukarest, über den sie im Folgenden berichten wird.

Rumänien wird voraussichtlich am 1. Januar 2007 Mitglied der Europäischen Union werden. Dieser bevorstehende Beitritt ist das vorherrschende Thema in der öffentlichen Diskussion. Des Weiteren beschäftigt die Öffentlichkeit die Frage der Lustration, d.h. die Frage der Überprüfung bestimmter Personen auf eine frühere Tätigkeit für die rumänische Geheimpolizei Securitate. Seit dem Jahr 2000 gibt es in Rumänien eine Behörde, die mit dieser Überprüfung betraut ist. In den letzten Monaten hat die Überprüfungsaktivität jedoch zugenommen. So wurde jüngst bei der Behörde ein Antrag auf Überprüfung von über hundert Journalisten eingereicht. Dies zog eine Diskussion darüber nach sich, ob Journalisten als Privatpersonen zu behandeln seien oder ob sie, da an der Meinungsbildung maßgeblich beteiligt, als öffentliche Personen überprüfbar sein müssen. Die Lustration scheint auch immer mehr als politisches Mittel benutzt zu werden. Es gibt kaum noch eine bedeutende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, der nicht zumindest schon damit gedroht wurde, sie überprüfen zu lassen.

Die kommunistische Vergangenheit spielt nicht nur für die Lustration eine Rolle. Zu erwähnen ist auch die im April dieses Jahres vom rumänischen Präsidenten eingesetzte „Kommission zur Analyse der kommunistischen Diktatur“. Aufgrund des Berichtes dieser Kommission will der rumänische Präsident dann eine offizielle Erklärung zur kommunistischen Zeit in Rumänien abgeben.

Der strafrechtliche Umgang mit dem geschehenen Unrecht steht dabei nicht im Vordergrund. Es gibt auch nur wenige Fälle von Verurteilungen in Zusammenhang mit dem Unrecht der kommunistischen Zeit. Dies könnte sich allerdings ändern, wenn das ebenfalls in diesem Jahre gegründete „Institut für die Erforschung der kommunistischen Verbrechen“ seine Arbeit aufnehmen wird. Hier bleibt abzuwarten, inwiefern es in der Zukunft tatsächlich zu einer bedeutenderen strafrechtlichen Aufarbeitung des kommunistischen Unrechts kommen wird.



Der Palast der Republik in Bukarest (Aufnahme von 1990; Foto: picture-alliance)